

Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 167 | 1. März 1986 | 15. Jahrgang

Überblick über die Geschichte der Stadtgemeinde Haag

(von Amtsrat Johann Hintermayer, Museumsleiter Haag)

Von den ersten belegbaren menschlichen Spuren in unserem Raum künden Funde aus der Jungsteinzeit. Im Mostviertelmuseum in Haag und im archäologischen Kabinett des Stiftes Seitenstetten befinden sich Werkzeuge aus Stein, Lochäxte und Flachbeile, die Haager Bauern in den Katastralgemeinden Porstenberg und Schudutz bei ihren Feldarbeiten in den letzten Jahrzehnten gefunden haben. Sie sind zeitlich dem dritten Jahrtausend v. Chr. zuzuordnen. Es sind Streufunde. Grab- oder gar Siedlungsfunde gibt es im Raum von Haag für die ganze weitere urgeschichtliche Zeit nicht. Es wird dies aber wohl eine Folge zu wenig intensiver archäologischer Forschung sein. Denn ein Grabfund in St. Johann i.E. und zahlreiche Gräber im Donau-Enns-Winkel weisen darauf hin, daß unser Raum stets besiedelt gewesen sein wird.

In den letzten Jahrzehnten vor Christi Geburt gehörte unsere Heimat dem größten keltischen Staat, dem norischen Königreich, an. Etwa 15 v.Chr. ging dieser aber im römischen Kaiserreich auf, und die Römer errichteten an dessen Stelle eine ihrer nördlichen Grenzprovinzen, Noricum genannt.

Die Grenze des Reiches war der Donaulauf. Die sicherte eine wohlgebaute Straße, die "Limes-", d.h. "Grenzstraße". Sie durchzog auch das Gemeindegebiet von Haag und verlief über Haimberg, Schudutz, Radhof und Reichhub nach Lorch. Dort war ein großes Militärlager und eine bedeutende Zivilsiedlung. Als "Flötzerweg" ist der Straßenverlauf heute noch bekannt. "Flötz", "Fletz" bezeichnet einen befestigten Untergrund. Ein solcher Name noch heute zeigt an, wie dauerhaft - mit zahlreichen Schotter- und Kalklagen - die Limesstraße gebaut war. Auch hatten die Römer die beste Trasse gefunden. Denn auch für die Westautobahn hat man nichts Geeigneteres ausmachen können: Diese geht parallel zur einstigen Limesstraße.

Römische Fundstätten hat man bisher in unserer Gemeinde noch nicht entdeckt. Ein solcher könnte wohl der Weiler Krottendorf sein. Denn Örtlichkeiten mit den Namen "Krotten-" und "Rotten-" sind nach der übereinstimmenden Erfahrung der Archäologen Fundplätze aus römischer Zeit. Bisher wurde aber im Weiler von Haag noch nicht untersucht. Ein römischer Reliefstein ist an der Pfarrkirche von Haag eingebaut. Woher er stammt - von einer römischen Grabstelle in der Umgebung oder einem Bauwerk - ist unbekannt. Er ist aber ein beredtes Zeugnis der römischen Vergangenheit im Gebiet von Haag.

./.

488 n.Chr. endete die Römerherrschaft an der niederösterreichischen Donau. Um die Mitte des 6. Jhs. zog in das heutige Ungarn das Raubkriegervolk der Awaren ein. Die Enns war die westliche Grenze seines Reiches. Damals war aber eine Grenze nicht eine fein markierte Linie, sondern ein breiter Landschaftsgürtel, ein Niemandsland, das sich alsbald mit Wald bedeckte. So entstand auf dem einst blühenden Kulturboden der Römerzeit als Grenzgürtel der wilde Ennswald. Seinen gewaltigen Umfang gibt noch 863 eine Urkunde an: Er wurde von der Donau, der Enns und der Url begrenzt. Er war weitgehend unbewohnt.

Karl der Große vernichtete um 800 n.Chr. das Awarenreich und richtete von der Enns bis zum Plattensee militärische Marken, Grenzländer, ein. Sie zu besiedeln, fehlte es vielfach an Kolonisten. So dürfte man es nicht ungern gesehen haben, daß sich Alpenslawen, die mit den Awaren gekommen waren, über die Marken ausbreiteten. Das ergab auch nur eine dünne Besiedlung entlang der Römerstraßen, der größeren Talungen und in ehemaligen Römerorten. Von den Slawen wurde auch der Ennswald besetzt. Man erkennt das an den Namen von Örtlichkeiten, die slawischen Ursprungs sind, wie etwa Tursendorf/heute Kirschendorf, Paga, Pöllerbauer, Zauchhof, Stibitzhof. Es gibt deren mehr als zehn.

Die Baiern nannten die Alpenslawen "Winden". Die Weiler Winden und Windischdorf/heute Winnersdorf waren Siedlungen der Alpenslawen, die ihre slawische Eigenart bis weit in die baierische Kolonisation behalten haben werden.
Denn schon in der Karolingerzeit setzte eine Kolonisation durch baierische Bauern ein. Sie wurde von den Grafen, den Leitern der Marken, und von den - vielfach geistlichen - Grundherren gefördert, die der König mit reichlichem Grundbesitz bedachte.

Ein solcher Siedelplatz könnte, dem Namen nach zu schließen, Haag gewesen sein. Zwar taucht der Name erst in der Urkunde von 1065 erstmals auf. Doch damals muß bereits ein Hag bestanden haben. Unter "Hag" verstand man seit dem frühesten Mittelalter eine Einfriedung zum Schutz gegen Feinde bzw. den eingefriedeten Platz selbst. Der Hag war eine starke, hohe und breite Pfostensetzung, die mit Lehm und harten Steinen aufgefüllt war. Schließlich bepflanzte man sie mit Gebüsch.

Gegen wen sollte man zur Zeit vor 1065 einen solchen kunstvollen Verhau geschaffen haben, wenn nicht gegen die Magyaren? Die waren im späten 9. Jh. als schreckenverbreitende Reiterkrieger aus Asien in die Karpatenbecken eingewandert und fielen von dort raubend und zerstörend in Mittel- und Südeuropa ein. "Hag" ist ein deutsches Wort, und seine Verwendung setzt vielleicht deutsche Siedler der Karolingerzeit voraus.

Doch dürfte das Gemeindegebiet von Haag die deutsche Kolonisation erst um 1000, nach dem bösen magyarischen Intermezzo, voll wirksam geworden sein.

Das Waldland wurde nun mit Einzelhöfen und Kleinweilern besiedelt, die Grundzuteilungen an die Bauern waren, der schweren Rodungsarbeit entsprechend, groß - heute gehören die Haager Höfe zu den stattlichsten und reichsten des ganzen Mostviertels.

Fortsetzung folgt!